

"SIPERIA OPETTA" - das geflügelte Wort!

von Kaarina Dehls

Etwas ganz Besonderes hörte und sah das Publikum beim Remtertreff am 13.1., und zwar einen hochinteressanten Vortrag von der Finnisch-Lektorin der Universität, Frau Dr. Paula Jääsalmi-Krüger, über die Ob-Ugrier.

Die von dem Thema angelockten Zuhörer wurden nicht enttäuscht.



Dr. Paula Jääsalmi-Krüger (Foto) war seit 1994 insgesamt 11 mal zu unterschiedlichen Jahreszeiten im nordwestlichen Sibirien zu Forschungsreisen bei den Chanti und Mansi. Die Reisen waren abenteuerlich; es fing schon an bei der Visumbeschaffung im russischen Konsulat. Von Moskau flog sie 2000 km weiter bis hinter den Ural, wo die einzelnen Dörfer bis zu 300 km voneinander entfernt liegen.

Auf die Flugscheine im Lande musste sie zeitweilig lange warten, bis z. B. ein 12-sitziges Flugzeug überhaupt flog. Gebräuchlich waren auch, besonders für große Arzt- und Rentierhalterbrigaden, riesige Hubschrauber. Im Sommer be-

wegte man sich mit Booten, Tragflächen- und Luftkissenbooten oder mit Fischerkuttern. Über gefrorene Flüsse und Seen fuhr man mit Allrad-Jeeps.

Die dortigen Bewohner haben sich noch gut an die Kolchosa-Zeiten erinnert: damals gab es genug Benzin und Kerosin. Jetzt ist es schwieriger mit den Treibstoffen. Was ein Reisender dort lernen muss, ist vor allem das Warten. Es findet vieles nicht nach einem Fahrplan statt.

Paula gab einen sprachlichen Stammbaum in Umlauf: zu oberst ist die "Inkeroinen"-Sprache, zu unterst "uralilainen kantakieli".

Sprachlich sind die Finnen und Obugrier am weitesten von einander entfernt. Es gibt zahlreiche Dialekte. Bei den Sprachen gibt es Generationsunterschiede: die eigentlichen Muttersprachen der Schüler, wie Chantisch und Mansisch, sind für Schüler oft schon fremd, und Russisch breitet sich unter ihnen aus.

Ein spezielles Erlebnis war eine Leseprobe der Vortragenden auf Chantisch. Mit der Chantischen Umgangssprache kann sie sich dort verständigen, sonst auf Russisch. Der Vertrauensgewinn der dortigen Einwohner geht ganz langsam voran, und vor allem muss man Achtung vor den dortigen alten Kulturen haben.

Paula hat zahlreiche wertvolle völkerkundliche Fotos gezeigt sowie Gegenstände, die sie entweder (sogar mit Dollar!) gekauft oder geschenkt bekom-

Veranstaltungs-Rückblick zum "Remter-Treff"

men hat: Birkenrinde- und Holzgegenstände, Chalats und Pelzmäntel für Frauen, mit Rentiersehnen als Nähgarn. Bei Handarbeiten spielt die Ornamentik eine große Rolle, dabei sind auch geschickte Applikationstechnik sowie Verzierungen mit Glasperlen und Edelsteinen. Die Grundfarben der Chalats sind dunkelblau und grün. Als Verzierungsmuster dienen Rentiergeweihe, sitzende Hasen, Hechtzähne, also heimliche Motive. Der Hecht ist dort ein heiliger Fisch.



Eine aus einem Stück Holz geschnitzte Wiegenkette gehört zu den Besonderheiten sowie ein beeindruckender Männergürtel. Die Bärenzähne, mit denen der Ledergürtel verziert ist, gelten auch als Naturheilmittel gegen Krankheit. Ein solcher Gürtel ist auch Statussymbol.

In der Zeit des Atheismus waren Christentum und Naturglaube verboten. Dass der Naturglaube wieder offiziell erlaubt ist, wird z.B. durch heilige Bäume am Wegesrand bekundet.

Der gute Kontakt der Forscherin zu den Einheimischen wurde durch Teilnahme an deren Festen "belohnt". Wenn ein Bär erschossen war, dauerte die trinkfreudige Feier 3-4 Tage. Es wurden dabei rituelle Lieder gesungen, damit

der Bär gut zu seinen Vorfahren kommt. Es gab Opferfeste, olympische Spiele für Rentierhalter, Frauen haben Zelte gebaut für 20 Personen, in der Mitte loderte ein Feuer. Man musste bei manchen Sitten und Gebräuchen mithalten.

Es gibt den fliegenden Satz **SIPERIA OPETTAA / Sibirien lehrt**, vor allem Warten. Die Region ist uneinheitlich, sie möchte ein Gouvernement sein, losgelöst von Moskau. Die neue Zeit hat Ölkonzerne, Umweltverschmutzung, Filteranlagen für ölverschmutztes Wasser, Kriminalität, Aids, Treibstoffmangel und Luxusanlagen, Nobelhotels und Prostitution sich mitgebracht. Waren zum Kaufen gibt es dort genug, aber nur Neureiche können sie sich leisten. Trotz Freiheit haben die Leute kein Geld zum Reisen. Problematisch sind auch das Wohlstandsgefälle, die Armut und der innere Widerstand der Leute gegen Abhängigkeit.

Der Mut, mit dem Paula Jäasalmi-Krüger die Reisen gemeistert hat, ist zu bewundern. - Zu den finnisch-ugrischen Völkern zählen insgesamt (mit den Finnen und Ungarn als größten Völkern) 25 Millionen Menschen.



Kultgegenstände / Bekleidung der Obugriar — Reiseandenken von Paula J.-K. (Fotos: W.Schünke)